

# Es fründligs Wort

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 19-20

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315815>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst und der gesunden sportlichen Betätigung sollten durch geeignete Werklein gefördert werden. Und dann die Jugendbühne, die alle schöpferischen Kräfte im Kinde so wundersam umspannt und weckt! Und die Kleinen sollten durch besondere Hefte in großem Druck zur Freude am Lesen und zur Treue am Buch überhaupt erzogen werden.

Ein solcher Reichtum lebensvoller Beziehungen, in schönen Heften jugendkundlich gestaltet, mußte Buben und Mädchen zum Zugreifen ermuntern, mußte einen Damm des Guten gegen die trüben Fluten von Schund und Schmutz aufwerfen.

Im Vertrauen auf unsere Jugend und auf die bewußte Führung ihrer Erzieher ist das Unternehmen gelungen. Es hat, allen kleingläubigen Warnungen vor der Unmöglichkeit größerer Auflagen in der Schweiz zum Trotz, bis heute die stattliche Zahl von annähernd 400 Nummern erreicht und ist mit der Gesamtauflage von über acht Millionen zu einem geschlossenen Werk nationaler Selbständigkeit geworden, das aus dem geistigen schweizerischen Jugendleben gar nicht mehr wegzudenken ist. In der sorgfältigen Pflege unserer Landessprachen und Mundarten, in der Rücksicht auf die Konfessionen und regionalen Eigenarten ist das Werk all die Zeit dem überlieferten vornehmen schweizerischen Brudersinn gefolgt.

Unsere Jugend spürt, wie die Betreuer des SJW als ihre Freunde unentwegt die für sie gültigen Lebensbereiche erforschen und nach neuen Wegen und Mitteln sinnen, um diese in wirkungsvoller Darbietung jedem Alter gemäß aufzuschließen.

Zwanzig Jahre hat sich das Werk bewährt, hat sich vor allem durch unermüdliche Mitarbeit der Lehrerschaft aus kleinsten Anfängen in zäher, gemeinnütziger Arbeit emporgerungen, über viele Nöte und Schwierigkeiten hinweg. Aber es ist in diesem Ringen jung und spannkraftig geblieben. Erhalten wir es so!

Seine tatkräftige ideelle und auch materielle Unterstützung sei uns anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens ein willkommener Anruf, eine frohe Verpflichtung unseres Herzens!

(Schweiz. Jugendschriftenwerk, Zürich 22, Seefeldstraße 8, Postscheckkonto VIII 20 067.)

Als freudige Botschaft kann den Lehrerinnen noch mitgeteilt werden, daß der kleine « Schönheitsfehler » am Werk nun behoben und die ehemalige Zentralpräsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins, *Emma Eichenberger*, in den *Vorstand des Schweiz. Jugendschriftenwerkes* gewählt ist.

---

### Es fründligs Wort

Wenn uf em länge Wäg, cha sy, eim öppemol  
dr Näbel nietig macht und drückt — wie tuet's eim wohl,  
aß unverhofft nes fründligs Wort «Gottwilche» seit.  
E heitre Blick! Me gspürt, wie's liechter vürsi geit.  
Es Schüümli Sunneschyn, me nimmt's der Tag uus mit,  
und öppe breicht's es no, aß's andere Heitri git.

Josef Reinhart: «Im grüne Chlee», Verlag Sauerländer, Aarau.